

Ortmanns Ordnung

Es grünt so grün

Grün ist ja die Hoffnung. Das hier in Rede stehende Grün kommt vom Chlorophyll, das den Pflanzen die grüne Farbe gibt – wenn sie genügend Wasser bekommen. Aber ach. Es wandern die Gedanken zur Gemeinde Grünheide, wo Tesla seine Gigafactory baut. Grüne Technologie, und eine schöne Seenplatte. Nun aber wird das Wasser knapp, im Gefolge des Klimawandels, indirekt auch des Braunkohletagebaus in der Lausitz, und nun auch, weil der Spitzenverbrauch der Fabrik laut Genehmigungsunterlagen jährlich 1,4 Millionen Kubikmeter betragen soll, so viel, wie eine Stadt mit 40 000 Einwohnern verbraucht. Im März 2022 mal wieder ein trauriger Rekord der Trockenperioden. In ganz Deutschland, besonders aber im sandigen Brandenburg, sinkende Grundwasserpegel. *Panta rhei?* Heraklit hatte das, versteht sich, ganz anders gemeint, aber die Fortsetzung, «alles fließt und nichts bleibt», gewinnt in der Grünheide eine neue, bisher ungeahnte, bedrohliche Bedeutung: Nichts bleibt mehr.

Am 9. 2. 2022, haben sie im Deutschlandfunk Kultur *I feel the earth move under my feet* gespielt, Carole Kings Song aus dem Jahr 1971. Das hat mich damals zu einem Zeitpunkt erwischt, der dem eine neue Bedeutung gab. Da ging es auch um Wasser, aber nicht zu wenig, sondern zu viel. Zehn Tage zuvor hatte es geheißt: «Sturm trifft Wangerooge schwer. Ortsnaher Strand zu ca. 80 Prozent weg» (*Wangerooge-aktuell.de*, die Nachrichtewelle der Insel, 30. 1. 2022). Kein Strand mehr, nicht unter dem Pflaster und nicht am Inselrand. Alljährliche Strandaufschüttungen kennen die Wangerooger seit eh und je, aber diesmal? Abbruchkante 8 Meter, steil wie die Kreidefelsen von Dover. Das war ein gutes halbes Jahr nach der Flutkatastrophe im Ahr-tal. *I feel the earth move.*

Nun vom Tagebau in der Lausitz zum Bergbau an der Ruhr. Dort ist es – inzwischen – schön grün. Wasser gibt es auch da

im, nun ja, Überfluss. Das Ruhrgebiet wurde als Folge des Bergbaus um etwa 25 Meter abgesenkt. Ohne sehr eigene Wasserbewirtschaftung, nötig in alle Ewigkeit, daher das schöne Wort «Ewigkeitskosten», könnten die Häuser dort überhaupt nicht stehen. Nicht mehr. Kein schöner Land, kein fester Grund. «Grund» diesmal buchstäblich, nicht metaphorisch, wie in der Rede vom – festen? – Grund der Demokratie. Der Grundrechte. Des Friedens in Europa. *I feel the earth move under my feet.*

Der Song auf der B-Seite der Single brachte es zu noch mehr Ruhm: *It's too late.*

Zu spät, das ist, um nun doch hoffnungsfroh zu enden, höchste Zeit.



Prof. Günther
Ortmann

Professor für Führung an
der Universität Witten/Herdecke

Kontakt:
ortmann@hsu-hh.de